

Interview mit Reinhold Robbe

Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages

1. Februar 2008, Friedrich-Rückert-Gymnasium Ebern

„Ich bin ein Anhänger der Wehrpflicht“ Fragestunde mit dem Wehrbeauftragten

„Ich möchte mit euch in Gespräch kommen.“ Schon ganz am Anfang seiner Ausführungen legt Reinhold Robbe fest, was er will und sich von dem Vormittag mit den 80 Schülern des Friedrich-Rückert-Gymnasiums erwartet.

Die Jugendlichen kamen der Aufforderung des Wehrbeauftragten der Bundesregierung gerne nach. Sie fragten viel und interessant. Hier eine kleine Auswahl.

Wie wenden sich Soldaten an Sie?

Die meisten noch ganz klassisch. Sie schreiben mir einen Brief. Nur rund zehn Prozent melden sich erst einmal per e-mail und vereinzelt am Telefon. Wenn es um brisante Themen geht, brauchen wir aber auch von denen einen Brief mit Unterschrift.

Können sich nur Soldaten oder auch deren Angehörige an Sie wenden?

Ich bekomme natürlich auch Anfragen von Ehepartnern, Eltern oder Freunden. Die nehmen wir auch auf. Wir suchen dann das Gespräch mit den Schreibern und machen sie darauf aufmerksam, dass wir ohne das Einverständnis des Soldaten nichts unternehmen können.

Gibt es auch anonyme Eingaben?

Natürlich! Die dürften wir eigentlich laut Gesetz nicht behandeln. Oft sind die Angaben aber so deutlich, dass man weiß, wo es Schwierigkeiten gibt oder sogar, von wem die Eingabe ist. Dann versuchen wir zu ermitteln.

Gibt es eine Chance, dass die Wehrpflicht abgeschafft wird?

Radio Eriwan würde sagen, im Prinzip ja. Die kleinen Parteien im Bundestag befürworten ja eine Abschaffung. Ich bin aber ein Anhänger der Wehrpflicht. Man muss sich einmal vorstellen, welche Folgen eine Abschaffung hätte. Ich befürchte, dass dann das Interesse der Öffentlichkeit an der Bundeswehr sehr abnehmen würde, um es einmal vorsichtig auszudrücken. Diese Erfahrung haben auch andere Länder gemacht, in denen die Wehrpflicht abgeschafft wurde.

Hat die Bundeswehr als nationale Armee nach dem Wegfall der Bedrohung aus dem Warschauer Pakt eigentlich noch eine Berechtigung?

Ja! Es gibt ja immer noch eine Bedrohung. Der internationale Terrorismus bedeutet eine tägliche Bedrohung auch für unser Land.

Ist es in Ordnung, wenn Bundeswehrsoldaten jetzt auch im viel gefährlicheren Süden von Afghanistan eingesetzt werden sollen?

Man muss da sehr vorsichtig sein. Die Soldaten im Einsatzgebiet sehen das viel lockerer. Sie wissen, dass sie sich tagtäglich Gefahren für Leib und Leben aussetzen. Der Einsatz im Norden ist sicherlich nicht der ungefährlichere, auch wenn das jetzt in den Medien so dargestellt wird.

Wäre es nicht besser, an die Stelle der Bundeswehr würde eine Nato- oder eine EU-Armee rücken?

Auch wenn ich ein überzeugter Europäer bin, glaube ich nicht, dass dieses Ziel in absehbarer Zeit zu verwirklichen ist. Man muss immer auch die nationalen Interessen sehen. Auch unsere, wenn es um Standards in der Ausrüstung und Versorgung der Soldaten geht. Da bestehen wir auf einem hohen Level.

Warum werden so viele junge Männer, die mit tauglich gemustert wurden, nicht eingezogen?

Die Quote liegt bei 70 bis 75 Prozent alle Tauglichen, die ihren Dienst leisten, sei es in der Bundeswehr oder beim Zivildienst. Das ist recht hoch und für mich zufriedenstellend. Aber die Zahl derer, die überhaupt tauglich sind, nimmt immer mehr ab. Das ist eine Folge unserer Mc-Donalds-Gesellschaft, die viel Zeit vor dem Computer verbringt und jede Menge Hamburger verspeist. Allerdings muss man auf der anderen Seite ehrlich zugeben, dass die Musterung nicht mehr zeitgemäß ist. Da müssen neue, an modernen medizinischen Standards orientierte Richtlinien her. Es kann nicht sein, dass Leistungssportler untauglich sind und Fettleibige eingezogen werden.